

Die Deutsch-Französische Beratung

„Verstehen Sie Frankreich?“ – Die Kolumne der Deutsch-Französischen Beratung

Von Kernenergie und Schulausflügen

März 2011

Liebe Leser, erlauben Sie mir, meine Kolumne diesen Monat aus gegebenem Anlass etwas ernsthafter im Ton zu gestalten.

Oft habe ich in den letzten Tagen gehört und gelesen, dass die Franzosen mit dem Thema „Atom“ allzu sorglos umgehen.

Ob Atomenergie nun gut ist oder nicht, sei dahin gestellt. Heute aber möchte ich als interkultureller Berater für meine Landsleute eine Lanze brechen. Dazu eine wahre Geschichte:

Irgendwann in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, das muss 1974 oder 1975 gewesen sein, standen der damals ca. zehnjährige Verfasser dieser Kolumne und die Schüler seiner Klasse in einem großen weißen Raum und blickten durch ein riesiges Fenster auf eine Art Schwimmbecken mit blau schimmerndem Wasser. Männer in weißen Overalls, glänzende Rohre, alles blitzblank, für Kinderaugen sehr beeindruckend.

Auf bunten Schautafeln wurde die Funktionsweise eines Kernkraftwerks dargestellt und ein allwissend wirkender Ingenieur in weißem Kittel beantwortete unsere Fragen.

Ich kann mich noch erinnern, dass das Ganze mir am Ende als eine Art Wunder erschien. Alles sauber, alles leise, und wie aus dem Nichts entsteht eine ungeheure Menge an Energie.

Wir befanden uns in Saint-Laurent-des-Eaux, in der Gegend von Orléans, an der Loire. Alle Schüler aus der Gegend haben zu meiner Zeit die „centrale nucléaire“ im Rahmen von Schulausflügen besichtigt. Und ich kann mir gut vorstellen, dass überall, wo ein Kernkraftwerk stand, solche Ausflüge organisiert wurden.

Nun, liebe Leser, ich möchte hier keine Propagandamaßnahme unterstellen. Ich bin überzeugt, nennen Sie mich blauäugig, dass es dabei darum ging, Schülern aus der Gegend zu erklären, was innerhalb dieses von weitem sichtbaren Gebäudeungeheuers eigentlich passiert. Und es liegt auch in der französischen Natur (hier im kulturellen Sinne), wichtige Errungenschaften nicht zu verheimlichen, insbesondere wenn diese ein Symbol französischer Ingenieurskunst

sind und die Unabhängigkeit des Landes in Sachen Energie bedeuten.

Ich bin mir sicher, dass eine solche Informationspolitik, gepaart mit dem glücklichen Umstand, dass Frankreich weder sein Tschernobyl, noch sein Three Mile Island, noch sein Fukushima hatte, zu einer großen Akzeptanz für die Atomenergie geführt hat.

Von keiner französischen Regierung wurde die Atompolitik jemals in Frage gestellt, auch weil eine ökologische Partei eine verhältnismäßig (insbesondere gegenüber Deutschland) neue Erscheinung ist und bis jetzt nie ernsthaft an der Macht beteiligt war. Wo die Deutschen in den Achtzigern auf Ackern „Atom, nein danke“ skandierten, sagten die Franzosen eher „oui, s'il vous plaît“.

Und so kommt es, dass nahezu 80% der Stromerzeugung in Frankreich aus der Kerntechnik kommen. Und dass französische Konzerne diese Technik exportieren und damit wirtschaftlich sehr erfolgreich sind.

Es ist also kein Wunder, dass die derzeitige dramatische Lage in Japan von vielen meiner Landsleute etwas differenzierter betrachtet wird, ob in der Bevölkerung oder in Regierungs- bzw. Wirtschaftskreisen. Eine Abkehr von der Atomenergie würde für Frankreich eine kulturelle, politische und wirtschaftliche 180-Grad-Wendung bedeuten und wäre ungleich schwieriger umzusetzen als in den meisten anderen Ländern, inklusive Deutschland.

Unmöglich ist diese Abkehr nicht und wird wohl eines Tages kommen müssen. Aber es wird Geduld und Verständnis erfordern, auch hierzulande.

Für das Verständnis möchte ich sorgen. Das ist schließlich mein Job und ich mache ihn gern.

Die Deutsch-Französische Beratung
© Denis Jeanson (v.i.S.d.P.)
Romanplatz 12 - 80639 München
Tel: + 49 89 81009686
www.df-beratung.com
info@df-beratung.com

